



Apropos Europa von Frank Baasner

Das ist gerade noch mal gut gegangen, wird mancher am Abend des 6. Juni nach der Wahl in Sachsen-Anhalt gedacht haben. Ein klares Bekenntnis zur parlamentarischen Demokratie, und dennoch etliche Überraschungen. Fast 40 Prozent sind nicht zur Wahl gegangen, und vor allem scheinen sich die Demoskopien geirrt zu haben.

Das geschieht aber nicht zum ersten Mal, sondern ist die Konsequenz der Tatsache, dass die bisherigen Rechenmodelle aufgrund der stärkeren Wählermobilität nicht mehr treffsicher sind und im Grunde mit prinzipiell höheren Schwankungen rechnen müssten. Für die Bundestagswahl ist deshalb gerade aufgrund der Wählerwanderungen noch gar nichts entschieden, auch wenn das einige anders interpretieren möchten. Ganz ähnlich sieht es in

Frankreich aus. Auch unsere Nachbarn gehen schrittweise in den Wahlkampf, auch wenn die Präsidentschaftswahlen erst im Mai 2022 stattfinden.

Der erste Test für die Stimmungslage im Land sind die Regionalwahlen, die coronabedingt verschoben wurden und nun in zwei Wahlgängen morgen und am 27. Juni stattfinden. Mit Spannung werden die Ergebnisse erwartet, weil sie auch als Test für die Stärke des Regierungslagers und der Opposition angesehen werden. Für Macrons Bewegung En Marche geht es um viel. Es ist bisher nicht gelungen, aus der dynamischen Gruppe eine stabile Partei zu machen, die problemlos Regionen für sich entscheiden könnte. Das Wahlsystem in Frankreich spielt dabei eine erhebliche Rolle, denn es ist ein Mehrheitswahlrecht mit einem

Bonussystem. Im ersten Wahlgang können beliebig viele Listen antreten. Sollte eine Liste 50 Prozent der Stimmen erreichen, was praktisch ausgeschlossen ist, gibt es keinen zweiten Wahlgang. Alle Listen, die mindestens zehn Prozent der Stimmen erhalten haben, können im zweiten Wahlgang antreten. Um ihre Chancen zu erhöhen, können Listen fusionieren. Im zweiten Wahlgang reicht die relative Mehrheit.

Und nun kommt der Clou: 25 Prozent der Sitze im Regionalrat sind für die Gewinnerliste reserviert. Mit anderen Worten: Wer mindestens 33 Prozent im zweiten Wahlgang bekommt, hat die absolute Mehrheit im Regionalrat und stellt den/die Präsidenten/in. Auf Deutschland übertragen hieße das: Reiner Haseloff gewinnt die absolute Mehrheit im Landtag. Da die Regierungspartei La

République en marche zwar einen mittlerweile wieder recht populären Präsidenten, aber keine Siegchancen in den Regionalwahlen hat, bemüht sie sich schon vor dem ersten Wahlgang um Allianzen – Koalitionsverhandlungen vor der Wahl.

In einem Fall ist dies sogar gelungen. In der südfranzösischen Region PACA (Provence-Alpes-Côte-d'Azur) hat die bürgerliche Liste der Républicains (früher die Partei Sarkozys und Fillons) 15 Mitglieder der Regierungspartei auf ihre Liste genommen und LREM im Gegenzug die eigene Liste zurückgezogen. Dabei ging es vor allem um ein deutliches Signal gegen Marine Le Pen und ihr Rassemblement National, deren Stärke in der Region unbestritten ist. In den anderen Regionen wartet man die erste Runde ab, um dann über Koalitionen zu spre-

chen. Das alles ist ein Vorspiel zum Präsidentschaftswahlkampf, denn im Idealfall bildet sich eine Koalition hinter Macron und seiner Bewegung, um schon im ersten Wahlgang stark abzuschneiden und dann deutlich zu gewinnen. Die Politik der französischen Regierung muss diese Konstellation stets im Kopf behalten, wenn Entscheidungen zum Beispiel in den Bereichen innere Sicherheit, Laizität, Klimaschutz oder zu europäischen Projekten getroffen werden.

Wir müssen uns auf eine Zeit vorbereiten, wo alles im Zeichen der deutschen und französischen Wahlen steht, die für ganz Europa von entscheidender Bedeutung sind. Spannend wird es auf jeden Fall.

IHRE MEINUNG? Schreiben Sie unserem Kolumnisten: leserbriefe@lkz.de